

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 23

Artikel: Lüge im Generalalibi : die Gleichzeitigkeit von militärischer Aggression und Friedenskampf in der sowjetischen Politik
Autor: Revesz, LAszlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gleichzeitigkeit von militärischer Aggression und Friedenskampf in der sowjetischen Politik

Lüge im Generalalibi

Laszlo Revesz zur sowjetgesteuerten internationalen Friedensoffensive als flankierende Kriegsmassnahme

Friedensbestrebung ist es, wenn sowjetische Armeen das afghanische Volk gegen imperialistische Aggressionen beschützen. Und was ist imperialistische Aggression? Nun, sie besteht zum Beispiel darin, dass «Washington bestrebt ist, namhafte Schriftsteller (aus sozialistischen Ländern) für politische Äusserungen zu gewinnen». Laszlo Revesz geht hier den wahrhaftig «verrückten» Begriffsreaktionen von Krieg und Frieden nach.

dann die Sowjettruppen am 25. August 1941 tatsächlich ein, angeblich um der deutschen Gefahr vorzubeugen. Entgegen den Beschlüssen der Konferenz von Teheran 1943 über die Souveränität und territoriale Integrität Irans schob Stalin den Abzug seiner Truppen bis zum 9. Mai 1946 hinaus, da er durch die Bildung einer Volksrepublik Südaserbajdschan und durch die Unterstützung kurdischer Autonomieansprüche den Iran von innen her sprengen wollte. (Siehe dazu «Grosse Sowjet-Enzyklopädie», 2. Ausg., Bd. 18, Moskau 1953.)

Afghanistan-Invasion und Friedenskampagne

Kommen wir nun zum Anwendungsfall Afghanistan: Hier sehen wir die Gleichzeitigkeit einer international angelegten sowjetischen Friedenskampagne und eines sowjetischen Eroberungskrieges.

Unmittelbar vor Beginn der grossen Truppen Transporte nach Kabul wies die «Prawda» (A. Maslennikow) diesbezügliche «Gerüchte» als Feindpropaganda zurück:

«In letzter Zeit verbreiten die westlichen Massenmedien Gerüchte über irgendwelche ‚Einmischung‘ der UdSSR; (sie tun dergleichen) als ob Militäreinheiten ins afghanische Territorium einmarschiert wären.» Ein sowjetischer Militäreinsatz in Afghanistan wurde ausdrücklich als «Erfindung» bezeichnet.

Es ist sowjetische Praxis par excellence, während und nach einer Aggression gegen einen andern Staat organisierte Friedenskampagnen (einschliesslich Konferenzen usw.) zu starten, um die Weltöffentlichkeit abzulenken.

Auch nach dem Ueberfall auf Afghanistan wurden die «Hilfstruppen» Moskaus (insbesondere der Weltfriedensrat und andere sogenannte «internationale demokratische Organisationen») in allen Weltteilen eingesetzt, um Konferenzen, Kongresse, Seminare, Aktionswochen für Frieden und Abrüstung zu veranstalten. Auch internationale Berufsorganisationen spannte man in diese Aktivitäten ein.

Die Methode hierbei ist der präventive Gegenangriff. Man bezichtigt den (westlichen) «Imperialismus» und den (chinesischen) «Hegemonismus» der Kriegsvorbereitung im allgemeinen und der Rückkehr zum «Kalten Krieg» im besonderen.

Folgende Veranstaltungen und Aktionen im laufenden Jahr dienen so der Rechtfertigung und/oder Ablenkung:

● Am 18. Januar erliess das Ständige Sekretariat der Afro-asiatischen Solidaritätsorganisation

Es ist eine durchgehende Praxis der sowjetischen Diplomatie, dass sie das genaue Gegenteil dessen sagt, was sie tut oder zu tun gedenkt.

Worte und Taten

Hatten schon die Zaren ihre Expansionspolitik zum Teil hinter dem Schleier gegenteiliger Zusicherungen betrieben, so ist das Vorgehen in sowjetischer Zeit durch den dialektischen Alibigebrauch der Ideologie zur allumfassenden Systematik geworden. Das kärgliche Instrument früherer (und nicht nur russischer) Herrschaft, die Zwecklüge zum Tage, ist in ein totales Rechtfertigungsgefüge eingebaut worden. Paradoxiertweise nimmt dann die Aussenwelt die jeweilige Einzellüge, obwohl sie um so schlimmer wird, als bewusste Irreführung weniger wahr. «Die sehen es halt anders», sagt man sich, und dabei gilt mit mehr Berechtigung als je in der Geschichte immer nur das: «Die wollen es uns anders sehen lassen.»

Ein Beispiel ist der jüngere wie der ältere Umgang der Sowjetunion mit dem Iran.

Beispiel der Langzeitbehandlung von Iran

Von 1966 an führte die UdSSR konkrete Verhandlungen mit Iran, um sich Zugang zu den dortigen Oelvorkommen zu sichern und die wirtschaftliche Entwicklung dieses Landes langfristig an die eigene Planung zu binden, was besonders im Abkommen vom 27. Juli 1977 über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit zum Ausdruck kommt. Je sichtbarer das Bestreben wurde, desto grösser wurde auch die «Empörung» im Dementi. Breschnew («Prawda», 13. 1. 1980): «Uns ist die Politik und die Psychologie der Kolonialherren fremd ..., die das Gerücht verbreiten, uns gehe es um Erdöl.»

Sowohl nach dem Ersten als auch nach dem

Zweiten Weltkrieg hatte Moskau sich um die Bildung von Sowjetrepubliken oder Einflusszonen im Iran bemüht. Nachdem diese Bestrebungen (einstweilen) gescheitert waren, schrieb Stalin: «Kriegsziele wie die Eroberung fremder Gebiete oder die Unterwerfung fremder Völker haben wir nicht und können wir nicht haben, handle es sich um Europa oder Asien, einschliesslich Iran.» («Ueber den Grossen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion», russisch, 5. Ausg., Moskau 1951.) Die Wirklichkeit sah anders aus. Schon Lenin suchte 1920/21 den sowjetischen Einfluss auch in Iran auszudehnen, und zwar speziell durch Unterstützung von Unabhängigkeitsbestrebungen dortiger Völkerschaften. Im Mai 1920 begann die «nationale Befreiungsbewegung» in West-Iran. Durch die Abspaltung grosser Gebiete «entstand» eine «Republik Giljan» mit einer provisorischen Regierung und einem Revolutionskomitee nach sowjetischem Modell. In Täbris hatten zwei Jahre zuvor dort stationierte Sowjettruppen zusammen mit lokalen Vertretern der Bevölkerung gemeinsame Lokalsowjets gegründet, die sich gegen die Zentralgewalt und gegen Grossbritannien stellten. Also ein klarer Fall von «Export der Revolution», u. a. auch mit militärischen Mitteln. Im Zusammenhang damit schrieb die «Grosse Sowjet-Enzyklopädie» 1950 (Stichwort «Iranisch Aserbajdschan»): «Die Revolutionäre Südaserbajdschans nutzten in ihrem Kampf gegen die persische Reaktion die Erfahrungen und die Hilfe der transkaukasischen Bolschewiken.»

Am britischen Einsatz scheiterten die unmittelbaren Expansionspläne der Sowjets. Aber der sowjetisch-persische Vertrag vom 26. Februar 1921 sicherte in Artikel 6 die Möglichkeit einer sowjetischen Invasion: Sowjettruppen dürften in Persien einmarschieren, falls ein dritter Staat den Iran als Militärstützpunkt gegen Russland nützen wolle und Persien ausserstande sei, dies abzuwehren.

Unter Berufung auf diesen Artikel marschierten

(OSNAA) eine Erklärung, in der die Liquidierung der (westlichen!) «Verschwörung» gegen Afghanistan verlangt wurde. («Iswestija», 19. 1. 1980)

● Im Februar unterbreitete die polnische Parteiführung einen Entwurf für eine gesamteuropäische Konferenz über militärische Abrüstung und Entspannung («Trybuna Ludu», Warschau, 12. 2. 1980), was im gesamten Sowjetlager sofort als Beweis für den Friedenswillen der sozialistischen Staaten «aufgegriffen» wurde.

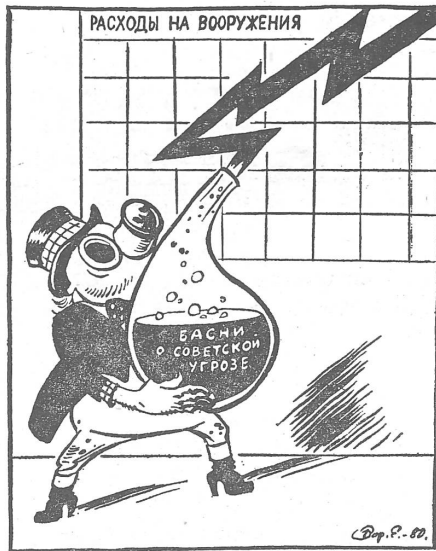
● Im März tagte in Delhi (organisiert von der OSNAA und dem Weltfriedensrat) eine Internationale Konferenz für Frieden und Sicherheit in Asien. Sie erliess eine Afghanistan-Resolution, in der es hiess, die «verleumderische Kampagne der Imperialisten» habe nur zum Ziele, eine «präzedenzlose Ausdehnung der amerikanischen Militärpräsenz in der Region des Indischen Ozeans und des Persischen Golfes» zu rechtfertigen. («Prawda», 26. 3. 1980)

● Ende März veranstalteten die «Internationalen Demokratischen Organisationen» in Malta eine Konferenz gegen (westliche) imperialistische Stützpunkte im Mittelmeerraum; sie erliess ein diesbezügliches «Aktionsprogramm» für Sicherheit und Zusammenarbeit. («Prawda», 1. 4. 1980)

● Im April fand eine Internationale Aktionswoche für Frieden und Sicherheit in Asien statt. Dazu gehörte in Moskau eine Grossversammlung der Vertreter von sowjetischen gesellschaftlichen Organisationen (Gewerkschaften, Verbände usw.). Man sprach von der «gespannten Situation» in Asien, zurückzuführen auf die Machenschaften von Imperialismus und Hegemonismus. («Prawda», 10. 4. 1980)

● Im Mai behandelte in der mongolischen Hauptstadt Ulan Bator ein «internationales Treffen der asiatischen und afrikanischen Schriftsteller» als Hauptfrage nicht die Literatur, sondern den Friedenskampf. («Iswestija», 5. 9. 1980)

● Im September tagte in Bulgarien das «Weltparlament der Völker für den Frieden» mit 2260 Teilnehmern aus 137 Ländern. Es bezeichnete den Versuch von Imperialismus und Hegemonismus, Länder mit fortschrittlichen Regimes zu «entstabilisieren», als «de-facto-Aggression». Dazu gehöre die «Desinformation» (lies: Berichterstattung über Afghanistan und Polen) der west-



John Bull benützt die «Märchen über eine Bedrohung durch die Sowjetunion», um die Rüstungsausgaben zu erhöhen. («Iswestija», Moskau 6. 7. 1980)

Bis zum Dezember 1979 waren Berichte über einen sowjetischen Einmarsch in Afghanistan laut Moskau ebenfalls nur Märchen...

lichen Massenmedien. Die Woche vom 24. bis 30. Oktober wurde zur Aktionswoche für Abrüstung erklärt.

In der Friedenscharta jenes Weltparlamentes heisst es im Schlusssatz: «Im Jahre 1980 wird der Start von entschiedenen Offensivaktionen der friedliebenden Kräfte erfolgen.» («Prawda», 28. 9. 1980)

Prof. W. W. Sagladin, Mitglied der sowjetischen KSZE-Kommission, sagte in seiner Rede: «Es gibt noch Menschen, die sich erlauben, über eine ‚sowjetische Gefahr‘ zu reden und deshalb auf den Friedenskampf zu verzichten.» («Prawda», 27. 9. 1980)

Im Aufruf des «Weltparlamentes» an die Völker der Welt steht: «Es genügt heute nicht mehr, Beunruhigung auszudrücken. Es genügt heute nicht mehr, Alarm zu schlagen. (...) Es muss unbedingt gehandelt werden!» («Prawda», 29. 9. 1980)

● Ende Oktober, am Schluss der «Aktionswoche für Abrüstung», wandte sich der Weltfriedensrat «an alle politischen Parteien, alle Massenorganisationen und alle Menschen guten Willens». In der ganzen Nachkriegszeit sei die Kriegsgefahr noch nie so gross gewesen wie heute. Die volle Verantwortung dafür würden die «aggressiven Kräfte der Nato und die chinesischen Expansionisten» tragen. («Prawda», 31. 10. 1980)

● Ende Oktober tagte in Nikosia eine «Ausserordentliche Internationale Konferenz für Solidarität mit dem antiimperialistischen Kampf der Völker in der Region des Persischen Golfes». Breschnew protestierte in seiner Botschaft an die Teilnehmer gegen die «präzedenzlose Erweiterung des Militärpotentials der Imperialisten, vor allem der USA, in dieser Region». («Prawda», 28. 10. 1980)

● Am 20. Oktober wurde in Ostberlin eine «Internationale Wissenschaftliche Konferenz» abgehalten mit dem Thema «Gemeinsamer Kampf der Arbeiterbewegung und der nationalen Befreiungsbewegung gegen den Imperialismus und

für den sozialen Fortschritt». Der sowjetische Delegationsleiter Ponomarjow (er leitet im KPdSU-ZK die Internationale Abteilung, ist also Parteiaussenminister) sagte, die Imperialisten führten gegen Afghanistan einen nicht erklärten Krieg. (Was stimmt, aber er wollte das auf den Westen bezogen haben.) Zu den wichtigsten Aufgaben der Entwicklungsländer zählte er die Festigung der Streitkräfte und der Kontakte zum sozialistischen Lager auf. («Prawda», 21. 10. 1980)

● Im Oktober fand in Kabul ein internationales Jugendtreffen statt, das die Solidarität der fortschrittlichen Weltjugend mit Afghanistan (gemeint war allerdings mit dem Besatzungsregime) verkündete. («Uj szo», Bratislava, 18. 10. 1980)

● Im Oktober konferierten in Moskau die Ostblock-Schriftstellerverbände über die Teilnahme der Literaten am Friedenskampf. Sie verurteilten («Prawda», 3. 11. 1980) die Bestrebungen Washingtons, namhafte Schriftsteller für politische Aeusserungen zu gewinnen. (So dreist sind die Imperialisten in ihrer Kriegstreiberei schon geworden...)

In ihren Friedenskampf schaltete die UdSSR auch die 35. Session der UNO-Generalversammlung diesen Herbst ein. Sie unterbreitete «Friedensvorschläge» zur internationalen Sicherheit, zur Rüstungsverlangsamung und zur Entspannung. Die Aussenminister der Warschau-Pakt-Staaten widmeten sich in ihrer Oktober-Zusammenkunft von Prag ebenfalls dem Friedenskampf. (Das allfällige Traktandum Polen blieb unerwähnt.)

Gegen den «ungerechten» Frieden

Der Frieden schliesst in sowjetischer Lesart nicht den Krieg schlechthin aus, sondern nur den «ungerechten» Krieg — und ebenso den ungerechten Frieden. Massstab für Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit von Krieg und Frieden ist die Nützlichkeit für den Sozialismus.

«Der Kampf für den Frieden ist (...) mit dem Kampf für den Sozialismus aufs engste verbunden, da er gegen den Imperialismus, die Quelle der Kriegsgefahr, gerichtet ist.» (A. N. Talajew: «Die rechtliche Natur des internationalen Vertrags», russisch, Moskau 1963)

Deshalb ist der sowjetische Friedenskampf auch gegen den Pazifismus gerichtet, der auch den ungerechten Frieden von Kapitalismus und Imperialismus schützen wolle. «Die Pazifisten verurteilen jeglichen Krieg und bestreiten die Rechtmässigkeit der Befreiungskriege.» («Grosse Sowjet-Enzyklopädie», 3. Ausg., Bd. 19, 1975)

Der Pazifismus wird abgelehnt, weil er nicht klassegebunden ist. Lenin schrieb in seinem Abschiedsbrief an die Schweizer Arbeiter: «Wir sind keine Pazifisten. Wir sind Gegner der imperialistischen Kriege, aber wir haben es stets als Un-sinn bezeichnet, dass das revolutionäre Proletariat auch dem revolutionären Krieg abschwören sollte.» («Ausgewählte Werke», Wien, Berlin, Moskau, Bd. 6, o.J., S. 3—5) «Der Friedenskampf hat mit dem Sozialpazifismus nichts gemeinsam» («Prawda», 6. 12. 1963). Der Friedenskampf ist «mit dem Völkernkampf für Fortschritt und Demokratie verflochten». («Grosse Sowjet-Enzyklopädie», 3. Ausg., Bd. 16, 1974)

Im Friedenskampf geht es um die Liquidierung des «ungerechten» Friedens. Welcher Friede gerecht ist und welcher ungerecht, das bestimmt Moskau. ■



Die aufgespießten Fleischstückchen werden über dem Rauch der «Entspannung» mundgerecht zubereitet. («Beijing Rundschau», Nr. 5/1980)